

## **Schwab, Gustav: Tiefstill ist's in der nächt'gen Stube (1821)**

1      Tiefstill ist's in der nächt'gen Stube,  
2      Wo nur das Herz des Forschers schlägt,  
3      Wie in der öden Eisengrube  
4      Des Bergmanns Hammer nur sich regt.  
5      Zum Stumpf gebrannt nickt schon die Kerze,  
6      Sie leuchtet schwach der dunkeln Schrift,  
7      Da wo sein Geist im Wort von Erze  
8      Der Offenbarung Rätsel trifft.

9      Vergangenheit ruht ausgebeutet  
10     In der Geschichte hellem Schatz,  
11     Allein die Zukunft, ungedeutet,  
12     Liegt schwer im Finstern, Satz an Satz.  
13     Vergebens bohren sich die Blicke  
14     In ihre Dämmerschichten ein:  
15     Nicht klarer werden die Geschicke –  
16     Und jetzt erlischt der Kerze Schein.

17     Doch, wie der äußre Schimmer schwindet,  
18     Tritt seiner Seele Licht hervor;  
19     Sein Aug', am Lampentag erblindet,  
20     Geht auf; es wacht sein innres Ohr.  
21     Wie Feuer schau'n beseelte Lettern  
22     Mit wunderbarem Sinn auf ihn;  
23     Fernher Gerichtsposaunen schmetter  
24     Die Wände seiner Kammer fliehn.

25     Nicht weiß er, ist es Süd, ist's Norden,  
26     Ist's West, ist's Ost, wohin er schaut;  
27     Nur, daß die Welt ist zeitig worden,  
28     Nur, daß der Gottesmorgen graut.  
29     Nicht blos das Schlechte schießt in Aehren,  
30     Das Gute selbst ist erntereif,

31 Ein Engel hält, ihn zu belehren,  
32 Das Buch ihm vor und spricht: »Begreif!«

33 Da sieht er Zeit, die weithin ackert,  
34 Er steht der Erde breite Saat;  
35 Wie von Vulkanenglut beflackert,  
36 Glänzt Volk um Volk, und That um That.  
37 Bald hat die Nacht das Licht verschlungen,  
38 Bald quillt's empor aus ihrem Schoos;  
39 Und von Verständniß jäh durchdrungen,  
40 Wird auch des Sehers Zunge los:

41 »ruh' ist umher, die Völker schleichen,  
42 Doch diese Ruhe währt nicht lang;  
43 Bald giebt die Weltuhr ihre Zeichen  
44 Die jetzt noch stöhnt in leisem Gang.  
45 Im Schoos der Erde nur ist Brausen,  
46 Und unter Hefe gärt der Wein;  
47 Bald springt sein heller Stral mit Sausen  
48 Hoch in des Zornes Kelch hinein.

49 Dort flammt's – o Stätte der Empörung!  
50 Bist du Jerusalem, bist Rom?  
51 Es bricht die Gärung, die Zerstörung  
52 Aus dir mit ihrem Lavastrom:  
53 Die Kronen von den Herrscherwarten  
54 Und die Gesetze schwemmt er fort;  
55 Verwandelt euch, ihr Länderkarten,  
56 Umstalte dich, gewohntes Wort!

57 Und ein Jahrhundert, wechseltrunken,  
58 Erwacht; vom Sturze dröhnt die Luft.  
59 Dich sucht mein Blick – du liegst versunken,  
60 Uraltes Reich, tief in der Gruft.  
61 Dem Schutt entsteigt ein bleicher Schemen,

62 Die Zauberzahl benennt ihn mir:

63 Er steht erhöht auf Diademen,

64 Und

65 Und Boten über Boten fliegen,

66 Sie theilen Schreckenskunden mit;

67 In wilder Fieberzuckung liegen

68 Die Länder unter Hufetritt.

69 Es geht vorüber; tiefe Stille;

70 Vergessner Sturm, vergessne Not.

71 Dem Fleisch geschieht, wie vor, sein Wille,

72 Der Fromme nur ißt Thränenbrot.

73 Und doch ist seine Hoffnung Wahrheit,

74 Und Gottes Reich kommt doch herbei;

75 Bald wird aus Ahnungsdunkel Klarheit,

76 Und Frühling aus der Wüstenei.

77 Der Schnee umhüllt mit kalter Binde

78 Die schlummernde, begrabne Zeit,

79 Doch aus der eisgeborstnen Rinde

80 Blinkt hier und dort das grüne Kleid.

81 Thauwetter weht, die Winde jagen,

82 Das Thier ist aus dem Abgrund los,

83 Es tobet Kampf, die Völker zagen

84 Bei Harmageddons Schlachtentos.

85 Getrost, die Schlange wird gebändigt;

86 Erschienen ist das große Jahr,

87 Das erst mit tausend Jahren endigt,

88 Eins wie das andre sonnenklar.

89 Welch sanftes Licht bescheint die Matten,

90 Wie unabsehbar blüht das Feld!

91 Was Heiden je gesungen hatten

92 Von alter, goldner Zeit der Welt,

93 Von seligen Verganenheiten,  
94 Von einem Gottesfriedenstraum –  
95 Das lag im Reich der Künftigkeiten  
96 Und leiblich jetzt erfüllt's den Raum!

97 Welch sanftes Licht scheint in den Seelen!  
98 Der Hirte Gottes weidet sie!  
99 Da hört man keine Treiber schmälen,  
100 Ein Seufzer steigt zum Himmel nie!  
101 Wohl giebt es Fürsten, Unterthanen,  
102 Doch alle sind sie Brüder nur,  
103 Die Geister gehn in ihren Bahnen  
104 Wie sichre Stern' auf goldner Spur.« –

105 So sang der Greis mit Sehermute,  
106 Der aus dem offnen Buch ihm quoll;  
107 Fern, fern glaubt' er die Skythenrute,  
108 Die Gog und Magog binden soll.  
109 Das Jahr, den Enkeln zubeschieden.  
110 Stand vor ihm knospend, rosengleich.  
111 Er selbst ging ein zu Jesu Frieden  
112 In's mehr als tausendjähr'ge Reich.

(Textopus: Tiefstill ist's in der nächt'gen Stube. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39822>)